



Die Gießkanne

Nr. 1/2011

Das Berliner Onlinemagazin für Literatur und Gesellschaft - facettenreich informativ kritisch

Afghanistan/Von Dr. Marc Borée

I fight for Merkel steht auf dem Rücken eines Bundeswehrsoldaten in Afghanistan, die übrigen Parteien des Deutschen Bundestages bereiten ähnliche Rückenschilder vor: *I fight for Gabriel*, *I fight for Westerwelle* usw. Nicht nur die Truppenabzugsdebatte ist also wahltaktisch imprägniert, auch der Kampfeinsatz. Ein US-General sprach mit mir in New York über die deutsche Afghanistan-Politik: „The German debate is cowardly, cheap, unfair, blatant, crooked and horribly wordy.“ Er stimmte meiner Einschätzung zu, dass jeder, der von Übernahme der Verantwortung durch das afghanische Volk spricht, betrügen will. Zur Dummheit der Augen kommen wahltaktische Überlegungen. Sicher ist: Die heilige NATO schießt ihr missionarisches Pathos noch für einen überschaubaren Zeitraum in die Regionen Afghanistans, bevor die Taliban-Milizen erneut die Macht übernehmen und Terrororganisationen Unterschlupf gewähren. Taliban ad portas.

leben/von egzona hyseni

es brutzelt. ich höre es, ich hasse dieses geräusch. es wirkt so, als wäre ich verfressen und bräuchte unbedingt etwas fettiges. die frau hinter der theke sieht mich an, fragt, ob ich was trinken möchte. fettiges, fettiges, fettiges, sage ich. wie bitte, das habe ich nicht ganz verstanden, die frau starrt. ich hasse menschen, die starren. ob ihr was trinken wollt, meine güte, sagt sie. meine freundin will nicht, also will ich auch nicht. so, als hätte ich keine eigene meinung, als würde ich unsere freundschaft aufs spiel setzen, wenn ich etwas zu trinken bestellen würde. es ist heiß und ich weiß nicht, was ich hier eigentlich tue. ein edles restaurant, die menschen sitzen da mit ihren laptops und zeitung, ich sitze hier mit meinem essen und meiner freundin. zusammen essen ist freundschaft. bitte schön, die karte, sagt die bedienung. ihr komi-

Fortsetzung S. 2

Die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit/Von Bernhard Horwatitsch

Es gibt ein neues deutsches Verb: „leaken“. Es kommt von dem englischen Wort *leak* für Leck, Loch. *To leak* also für auslaufen, tropfen. Der Erfinder des Wortes wird polizeilich gesucht. Die erste Regel: mache deinen Zeugen unglaubwürdig. Julian Assange soll jemanden vergewaltigt haben. Im Gegensatz zu unserem Wetterfrosch Kachelmann ist der Vorwurf gegen Julian Assange äußerst brisant. Er ist der Mann hinter einer Revolution der Nachrichtenvermittlung. Ungefiltert, ungeschönt, ungeordnet. Keine höhere Instanz der Aufbereitung von Nachrichten. Nachrichten, die ganz ohne ein „Ministerium für Wahrheit“ auskommen. Assange ist damit der gefährlichste Mann der Welt. Gefährlicher als Osama bin Laden, weil er damit alles in Frage stellt, was unsere Demokratie ausmacht. Er stellt in Frage, dass wir einer Kontrolle bedürfen. Ein Informationstsunami dekonstruiert das System der Hierarchisierung von Informationen. Eine radikale Demokratisierung, eine Auflösung, eine Zerstörung dessen, worin wir uns bequem eingerichtet haben. Die Veröffentlichungen von Wikileaks sind daher eine Revolution, weil sie klarstellen: Wir brauchen diese Informationen nicht, sie helfen uns nicht, sie verunsichern uns nur, weil wir nichts tun können, wir können diese Nachrichten, diese Informationen nur lesen. Und da stellt sich die Frage, warum wir diese Informationen nicht gleich ungefiltert lesen dürfen. Weggespült werden von diesem Informationstsunami ohnehin nur die Informationen, von denen wir alle längst wissen, dass sie aufbereitet, konstruiert, gefiltert wurden. Weggespült wird der ganz Instantmüll der Informationen. Weggespült wird nur der peinliche Unsinn, die Lügen, an die längst keiner mehr glaubt. Unser Nachrichtensystem hat also eine undichte Stelle, ein Loch, tropft, läuft aus! Wir alle können nun ein freudiges Bad nehmen in reiner Information.

Afghanistan:

Mit den Bundeswehrsoldaten haben die Taliban wenig Arbeit. Sie bringen sich selbst um.

© cuspis

schon akzent bringt rhythmus in mein denken. ich bestelle einfach, ohne zu wissen, ob sie das auch anbieten. mir doch egal, der kunde ist schließlich könig. meine freundin und ich reden über freundschaft. bitteschön, besteck zu ihrem gericht. danke, sehr nett von ihnen, ich lächle. ich hasse besteck. das brot lässt sich gut mit den fingern essen, ich tunke es in die braune soße. hmm, lecker, wie eklig das aussieht. irgendwie rede ich mit vollem mund, ekelhaft, ruft meine freundin. sie lacht. wir lachen beide laut los. die kellnerin lacht nicht. sie putzt die theke, wir sitzen ihr im nacken. big brother is watching you, will ich sagen. ich traue mich nicht. während ich mechanisch auf dem brot kaue, das immer süßer schmeckt, je öfter ich meine zähne darauf haue, hauen lasse, fliegen meine gedanken durch den kopf. Meine freundin und ich schweigen. wir schweigen beide. auf unsere freundschaft, schweigt sie und ich antworte ihr mit einem noch besseren schweigen. hamm, hamm, hamm. irgendwie ist mir das alles zu gekünstelt, ich will die situation auflockern. eigentlich will ich aber gar nichts. ich sitze nur hier, meine freundin auch. wir reden nicht, wir schaufeln uns das überteuerte und seltsam schmeckende essen in den mund. hamm, hamm, hamm. plötzlich dreht sich die bedienung zu uns um. wisst ihr was, fragt sie. nein, wir wissen nichts, jedenfalls nicht das, was sie uns sagen wollen, sonst müssten sie es uns ja gar nicht mehr sagen, zögere ich nicht hinzuzufügen. seht ihr den typen da, sie zeigt auf einen alten, ungepflegten, bier trinkenden mann. der, der ist alkoholiker, der will eigentlich gar kein nettes gespräch. sie hat meine antwort einfach überhört. blödes...ding. also muss ich mir keine mühe geben und so tun, als würde ich ihn mögen. morgen stirbt er und hat 'ne gute erinnerung an mich. er hat sein bier gekriegt und ich hab ihn abgezockt. die frau lacht und fragt uns, was wir hier machen. mit euch würde ich gern ein gespräch anfangen, sagt sie. dann redet sie drauflos und ich esse, ohne zu essen. ich schaufele mechanisch in mich herein; das essen hat mich hierhergeführt, es war nur mittel zum zweck - jetzt lebe ich.

Siehe auch S. 3: Das Porträt

Der Graben zwischen uns

Von Inga Schlick

Wie ist das eigentlich mit uns? Wo hört das >ich< auf, wo geht das >du< los? Wo ist die Grenze, die wir beide brauchen, um jeweils ein >ich< zu sein? Ich betrachte dein Gesicht und frage mich, wer ich bin. Gibt es ein >uns< überhaupt?

Die Falten haben sich wie feine Gräben in deine Haut gefressen. Besonders um die Augen fallen sie mir auf. So unzählig wie sie sind, erinnern sie mich an die Worte, die du immer machst. „Wir gehören zusammen“, sagst du und schweigst, wartest auf meine Antwort. „Ich liebe dich“, sagst du. Ich habe das nicht so mit Romantik. Ich schweige, du redest, so war das immer zwischen uns. Du hast ein schönes Gesicht, nur die Falten um deine Augen fallen mir auf, vielleicht weil du mit diesen Augen zurückstarrst und eben nicht redest. Jetzt nicht redest. Es scheint mir, als hätten wir die Seiten gewechselt. Ich rede, du schweigst. Ich betrachte dich, du siehst mich. Ich weiche deinem Blick aus, kann ihn nicht halten. Nach einer Weile klettern meine Augen dein Gesicht entlang wieder hinauf. Über die Narbe auf deiner linken Wange stolpere ich, bleibe daran hängen, dankbar, dir nicht in die Augen sehen zu müssen. Warum fällt es mir nur so schwer? Es sind weniger Falten auf deinen Wangen, weniger Gräben. Nur die Narbe, die Haut, die mittlerweile zusammengewachsen ist, aber damals noch offenstand. Damals, als alles noch offen stand. Unsere Zukunft wie die Wunde auf deiner Wange. Ich weiß nicht einmal mehr genau, was das war. Ich habe sie zusammengenäht und dabei zugesehen, wie es besser geworden ist. Von Mal zu Mal ist es besser geworden, auch mit uns. Ein roter Fleck auf deiner glatten Haut. Zerrissen in meiner Erinnerung. Zusammengewachsen in der Realität. Ich frage mich, was davon die Wahrheit ist: Sind wir zusammengewachsen in all den Jahren oder verloren gegangen, in einem der Gräben?

Gorch Fick! - Drei Ehemalige packen aus

Als Peter Struck Verteidigungsminister war, hieß die *Gorch Fock* im Kadettenjargon *Gorch Fick*. Alkoholexzesse und Fußtritte beim Deckschrubben waren an der Tagesordnung. Was nun, ihr Oppositionsparteien, was nun, *innere Führung*?

© cuspis

Das Porträt

egzona hyseni

"hyseni, egzona hyseni" sagt sie und schüttelt die hand der frau. sie erinnert sich an james bond. entschuldigen sie bitte, sagt sie, kichert und setzt sich auf den stuhl. dann erzählen sie mal was über sich, sagt die frau und stützt ihren kopf auf ihrer hand. so, als ob er ihr abfallen würde, wenn sie es nicht täte. naja, ich heiße egzona hyseni, werde im märz 17 jahre alt und besuche derzeit die sekundarstufe 1 des hölderlin-gymnasiums in nürtingen. jaja, das sind ja alles normale dinge, was gibt es denn interessantes über sie zu wissen, fragt die frau. interessant, fragt egzona. interessant dürfte sein, dass ich die verrücktheit besaß, latein als leistungskurs zu wählen. egzona lacht. jetzt aber mal im ernst, sagt sie. meine eltern kommen aus kosovo, deswegen sprechen wir zuhause nur albanisch. das kann ich genauso gut wie deutsch, ist ja meine muttersprache. außerdem bin ich...egzona zögert kurz...schreiberin. ich schreibe sehr, sehr gern und viel und bin chefredakteurin unserer schülerzeitung, vom spongo. außerdem schreibe ich für unsere regionalzeitung, die nürtinger zeitung und auch für die jugendzeitung "yaez". mit zwei meiner artikel hatte ich letztes jahr einen großen erfolg, beim spiegel habe ich im bundesweiten schülerzeitungswettbewerb einmal den 7. platz mit einer reportage und dann den 4. platz mit einem sonderthema belegt...soso, sagt die frau, das ist aber schön zu hören. was schreiben sie denn am liebsten? gibt es da etwas spezielles? egzona scheint für einen kurzen moment gedankenverloren. ich weiß nicht, sagt sie, ich schreibe einfach...egzona scheint einen bestimmen punkt im raum fixiert zu haben...meine gefühle und gedanken auf. was am ende dabei rauskommt, ist ein teil von mir...irgendwie. die frau hebt ihre augenbraue. sie schreiben also gern...haben sie denn einen Lieblingsautor? ja, zwei, drei Lieblingsautoren, nein, es sind so viele gute. es wäre nicht fair, einen zu nennen, darum nenne ich ein paar mehr. fernando pessoa ist toll, goethe und hermann hesse, ein toller lyriker ist robert gernhardt, mit seinen gedichten bringt er mich gleichzeitig zum schmunzeln als auch zum grübeln. außerdem ein wirklich unglaublicher autor ist sven regener...seine lehmann-trilogie liest sich sehr gut! egzona ist in ihrem element. haben sie denn ein Lieblingszitat, die frau hantiert mit ihrem diktiergerät. jaja, das habe ich sehr wohl. egzona überlegt. "es gibt kein glück ohne wissen. aber das wissen vom glück bringt unglück; denn sich glücklich wissen heißt wissen, dass glück zeit ist und dass zeit unweigerlich vergeht." das hat fernando pessoa in seinem buch der unruhe geschrieben, ich finde diesen satz sehr, sehr stark. sie mögen fernando pessoa, wie es scheint, sehr. gibt es denn noch ein buch, das sie demnächst unbedingt lesen möchten? und wie es das gibt, egzonas augen leuchten. ulysses von james joyce und faust von goethe, die zwei müssen sein! eine letzte frage, frau hyseni...wenn sie sich selbst mit einem wort beschreiben müssten, welches wäre das? künstlerin. egzona steht auf, bedankt sich und verlässt mit ihrem für sie typisch leichtfüßigen gang den raum.



Egzona Hyseni

Foto: privat

blickwinkel

manchmal gibt es dich. dann sehe ich auf und du stehst da und ich wünsche mir nichts mehr, als dass du deinen griff lockerst und mich atmen lässt.

manchmal gibt es dich nicht. dann sitze ich da und das dunkel scheint mich zu erwürgen und ich wünsche mir nichts mehr, als von deiner sanften hand aufgefangen zu werden.

ich bin es, den es gibt und nicht gibt.
du bist es, der dasitzt und darauf wartet, dass ich mich suche und finde und fallen lasse.

Die junge Autorin **Egzona Hyseni** (16) ist nie sprachlos. Sie bewegt sich auf vielen Pfaden, die eine eindeutige Festlegung nicht zulassen. Ihre Sprachfäden sind sowohl zu einem feinen als auch austreibenden Textgewebe geknüpft. Sie ist unermüdlich auf der Suche, auf der sprachlich anspruchsvollen Suche nach einem authentischen Humanismus. Sie tastet ihre Welt ab. Aus allem spricht eine starke Wahrnehmungsfähigkeit, Formulierungslust (ohne „betrübbliches Salz“) und die Weigerung, sich anderen Instanzen als dem denkenden Ich zu unterwerfen. Äußerst bemerkenswert finde ich ihre Antwort auf die Frage „Gibt es denn noch ein Buch, das Sie demnächst unbedingt lesen möchten?“ - „*Ulysses* von James Joyce und *Faust* von Goethe, die zwei müssen sein.“ Die Frage und ihre Antwort möchte ich an jedem Schulportal in Deutschland anschlagen.

Jan Causa, Iserlohn/Berlin

Saphir im Stahl

Verlag Erik Schreiber



Im Mai des Jahres 2010 wurde der Verlag *Saphir im Stahl* von Erik Schreiber gegründet. Nicht etwa, weil es ein schönes Datum war, sondern weil die Steuerberaterin in einem Gespräch vorschlug, es jetzt zu tun. Der Verlag sollte nach entsprechenden Vorbereitungen zum 1. Januar 2011 gegründet werden. Doch die Überlegung der Steuerberaterin war einfach und einleuchtend. Alle Ausgaben, die bis dahin auftreten, können über die Steuer geltend gemacht werden.

Der Hintergrund für die Gründung von *Saphir im Stahl* ist recht einfach. Nicht immer war der Verlagsgründer mit der Arbeit zufrieden, die andere Verlage erbrachten. Oder ganz einfach gesagt, die Verträge wurden nicht eingehalten. Daraus folgte, was andere Verlage können, ist genauso gut oder gar besser in Eigenarbeit zu erledigen.

Aber es geht nicht nur darum, die eigenen Geschichten zu veröffentlichen. Die Überlegungen gingen dahin, dass auch weitere Autoren eine gute Veröffentlichung verdienen. Es muss nicht immer nur ein Taschenbuch sein, in welcher Größe und Dicke auch immer. Ein Buch muss stabil sein, bequem in der Hand liegen und jederzeit lesbar sein, wenn man sich der Muse hingibt.

Saphir im Stahl soll aber auch ein Verlag werden, der nicht nur auf der Phantastik-Schiene veröffentlicht. Ein weiteres Standbein soll Regionales sein. Im Verlagsstandort Bickenbach gibt es einige Menschen, die etwas zu sagen haben. Aber wo sollen sie veröffentlichen? *Saphir im Stahl* will nicht nur regionale Kriminalromane veröffentlichen. Es gibt auch anderes. Familiengeschichten, Sachbücher und anderes mehr. Darunter fallen auch historische Romane und Nachdrucke alter Bücher, die nicht mehr lieferbar sind. Dies wird das dritte Standbein. Denn Geschichte ist wichtig, um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu beeinflussen. Drei Standbeine werden hoffentlich dafür sorgen, dass der Verlag nicht nur ein Hobby wird.

Die ersten drei Bücher, die im Verlag erscheinen werden, sind die Geschichten zu *Raumpatrouille Orion*. Ja, ihr lest richtig. Die Besatzung der Orion unter ihrem Commander Cliff Allister McLane fliegt wieder. In drei Buchausgaben werden die 1968 erschienenen Taschenbücher des Arthur Moewig Verlages erscheinen. Band 1 enthält die Taschenbuchausgaben 1 und 2, Band 2 die Ausgaben 3 und 4 und Band 3 enthält die Ausgaben 5, 6 und 7. Die Texte wurden vom Autor Hans Kneifel überarbeitet und schließlich an die zurzeit geltende Schreibweise angeglichen. Der Erscheinungstermin ist Januar 2011. Eine lange Zeit ist vergangen seit dem 17. September 1966. Das war der Starttermin des ersten Fluges und wurde zu einem Straßenfeger. Nächstes Jahr wird das 45-jährige Jubiläum gefeiert. Genau richtig, um wieder einmal an Orion zu denken und die Geschichten einer jüngeren Leserschaft vorstellen. Und Sammler werden sich über die neue Buchausgabe sicher freuen.

Raumpatrouille Orion wird keine Eintagsfliege werden. Zurzeit sind weitere Romane geplant. Ein Dark Fantasy Roman unter dem Titel *Im Schatten des Blutmonds* sowie eine historische Trilogie. Alle Manuskripte sind bereits vorlektoriert und werden nun endbearbeitet. Die Erscheinungsweise der Trilogie wird halbjährlich sein. Für *Im Schatten des Blutmonds* steht noch kein Termin fest.

Bleibe stumm

Der Häher, er schreit
nicht mehr, wen
sollte er auch warnen, was
verteidigen

Die Spur, die zurückbleibt
im nassen Laub
den Wind, der sich verfängt
im Nichts
den Sommer, der sich davonschlich
in einer Nacht

Bleibe stumm
wie der Häher
nichts gibt es
zu verteidigen
nichts fängt dich ein
im Wind

der durch dich
hindurchweht
und sich verliert
im Nirgendwo

© [Heinrich Peuckmann](#)

aus: **Der Sommer fällt. Gedichtband mit
Zeichnungen von Stephan Geisler.**
[Brockmeyer Verlag Bochum](#)

Guido mit Abendrot durchsetzt

Von Dr. Michael Kornfeld-Weber

Um es gleich vorwegzunehmen: Der größte Irrtum, den man (Merkel) begangen hat, ist der, ihn für einen Staatsmann gehalten zu haben. Das hat er dann auch gleich geglaubt. So erlebte ich FDP-Chef Guido Westerwelle auf dem Dreikönigstreffen: reuelos, kälbisch-unschuldig, unaufrichtig, hochmütig, andersartig. (Jan Causa: "Westerwelle strebt mit seinem vieleckigen Ich nach seiner eigenen Vernichtung.") Er schmückte seine Brust mit Parteirümmern und Regierungsversagen. Nein, die FDP ist keine zum Regieren taugliche Rasse mehr. Alles wirkt so angestrengt, nicht gentscherhaft leicht und klug. Westerwelle ist von einer Arroganz, die er wie eine Rüstung trägt, privat allerdings ist die Dame charmant, artig, amüsierbereit, devot.

Sein politisches Leben ist schon ganz schön mit Sterben vermischt.

Junges Leben/Von Anja Liedtke

Ich bin eine E-Gitarre, die zu einer traurigen, melancholischen Geige geschrumpft ist. Von einem Anfänger schräg und falsch und monoton bespielt. Doch ich will nicht verstauben, gesichert im Kasten im Wohnzimmer alternder Leute. Ich will die E-Gitarre sein, die ich in Wahrheit bin. Laut und rau und kreischend, klirrend euphorisch, lebendig vom Leben singend und schreiend. Will auf dem Höhepunkt meines Konzertes zerschlagen werden. Mit aller Gewalt leben und sterben. Aufjaulen und lachen, Trommelfelle zerschmettern und an Boxen zerschmettert werden. Saiten der Zuhörer zum Klingen bringen und meine eigenen Saiten zerreißen lassen.

([Dr. Anja Liedtke](#), geb. 1966 und wohnhaft in Bochum, ist freie Schriftstellerin. 1996 wurde ihr der Bettina-von-Arnim-Literaturpreis verliehen. 2000 veröffentlichte der [Argument Verlag](#) „Rot Gelb Grün“, ein Heimatroman. 2001 wurde sie vom Literaturbüro NRW gefördert. Kurzgeschichten und Reiseerzählungen erschienen in diversen Anthologien. Der zweite Roman „Stern über Europa“, der eine sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige Lösung der Weltwirtschaftskrise behandelt, ist soeben beendet worden.)

Euphorie einer leeren Stadt

von Michael Johann Bauer, November 2010

Stumpfe Fenster salzen die Suppe des Hochhimmels mit dem eigenartigen Charme der Verwerflichkeit – Leben als dünner Farbfilm auf der Oberfläche Gottes. Der Rumpf der Stille verbirgt sich hinter Kindergelächter und dem falschen Glanz obskurer Auslagen, nur eine Ahnung seiner Anwesenheit vibriert am Rande des Vergessens. Halluzinationen von Delphingesängen entstehen heimlich, zwischen Familienzweist und Heiterkeit, schweben sinnlich über den Gestirnen der Menschen, enthusiastisch säuselnd, unbemerkt. Charismatische Endorphinschwängerung zahnlos vergilbter Traumata im Hafen des Ewigen, der unendlichen Karikatur marktschreierischer Soziopathen, dort, wo das Sommergewitter Brunftschreie induziert!

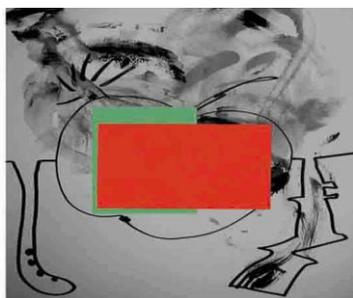
(*1979, Umpelpädagoge in Brunnen. Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Anthologien, zuletzt: „alltag“ (Gedicht), Bonn 2010, in der Literaturzeitschrift „Dichtungsring“ Ausgabe 39; „Der Worthauer“ (Kurzgeschichte), Hitzacker 2010, in der Literaturzeitschrift „phantastisch!“ Ausgabe 39.)

Strand

Den Strand aufsuchen. Nicht die exklusive Variante, zwei Wochen im Jahr an einem der sieben Meere – nein, es ist kein Aufschub möglich. Was du brauchst, ist der andere Strand, der unter dem Pflaster liegt. Weißt du noch? Er ist ein wenig in Vergessenheit geraten. Keiner zieht mehr aus, ihn zu besingen. Das Pflaster zu bezwingen und wofür es steht und liegt. Aber eines ist gewiss: er ist noch da, dieser Strand, unter jedem deiner Schritte. Unter dem Granit, dem Asphalt, dem Siegel der Zeit. Du kannst ihn spüren, diesen Sand deiner Tage, seinen Atem, sein Rieseln und Ruhen, seine großzügige Einsamkeit.

Aus: "Alltagsrettung", 54 kurze Prosatexte rund um den Alltag, 80 S., 9,90 €, edition lichtung

© [Barbara Krohn](#)



Werner Eggenfellner

HOTEL EXISTENZ

177 Seiten,

€ 12,90

im Handel und bei
AROVESHOP-online

Werner Eggenfellner
Hotel Existenz

arove||

Der Beamer wirft das Sujet des Herrenmodells Tomas, gewappnet mit den feinsten Anzugstoffen, auf den Mond. Diese Farce unterstreicht die Sinnlosigkeit in Tomas' Leben. Er kam als Bauarbeiter in die Stadt, um sich bei Der Agentur zu bewerben. Gesucht: DAS Model. Die Hochblüte in dieser Lebensphase heißt: Vermögen, Autos, Frauen. Der Niedergang bedeutet: Sprach- und Lebenslosigkeit. Die Heirat mit Marie, einer Bibliothekarin, ist ein erster wichtiger Schritt weg vom Überschwang und der Oberflächlichkeit. Leider zu kurz, denn Marie ist die Neureiche unten den Neureichen. Tomas flüchtet. Die Verjüngung der Sanduhr als Metapher dieser. Zur selben Zeit erlebt die Rock-Sängerin Suzie, wie sich ihr Lebenspartner entfernt. Er sieht sich zurückgesetzt. Suzie ist die Hauptdarstellerin auf den Konzertbühnen, er fristet sein Dasein als Kontakter bei Der Agentur. Das ist dann der Zufall, den auch das Leben oft spielt. Christian, der Partner von Suzie, betrügt unbefriedigenderweise die Sängerin, irgendwann kann das sensible Wesen des Showbusiness nicht mehr und

Barbara Krohn

Schriftstellerin, literarische Übersetzerin,
Dozentin für >Kreatives Schreiben<.

will auf zu neuen Ufern. Geschichte ist die Zugfahrt in die Schweiz. Suzie und Tomas reisen im gleichen Abteil. Mit in dem Abteil fährt die Frau des Vorstandes einer Bank. Der verengte Hals der Sanduhr öffnet sich zur zweiten Hälfte des Geschehens und zum Finale. Dass die beiden nicht voneinander lassen können, ist bereits im Abteil klar. Dass aber der Mann in seiner überschwänglichen Liebesattacke eine Bank verspricht, ist hochgradig neurotisch. Muss Tomas tatsächlich einen Banküberfall begehen? Wann löst Suzie das vermeintliche Rätsel auf? Ist Tomas irritiert und verlässt Susanne oder ist er einfach froh, diese intelligente und gewiefte Frau in sein Leben gelassen zu haben? Und wie reagieren die beiden verlassenen Partner – Christian und Marie? <http://www.wernereggenfellner.com/>

Iserlohn. Hemer. Menden. Kierspe. Märkischer Kreis./Von Jan Causa

Was Iserlohn betrifft, ... Verstopfung. Ständige Kopfschmerzen. Kann mir das Schweigen nicht leisten. Subtile Subversion. Die Stadt, die mir keinen Strom der Schönheit an die Gelenke legt. Café Spetsmann = Leihgabe einer Stadt mit Gesicht! Revolte des Stillstands. Dr. Peter Paul Ahrens! Wenn ich diesen Schandfleck unter dem Rathaus sehe, den ich lange für städtebaulichen Fortschritt hielt! 100 Jahre Danzturm. Und sie leugnen in seinem schmalen Schatten die Existenz des städtischen Dilemmas. Den ganzen Nachmittag vergleiche ich Städte. Welches Steigen! Welches Stürzen! IBSV. Typische Krankheit für eine dünne Kleinbürgerschicht. Dieses dem unablässigen Sichselbstfeiern Entgegeneilen. Camus: >Alles aufschreiben – wie es kommt.< Ausgangspunkt des Weges? Aber es kommt nichts. Was kann ich überhaupt tun? Polares Denken. Oszillierendes Spiel zwischen Realität und den Wiesen der Kindheit. Gegenrechnung.

Der blitzblanke Tölle, der palavernde Petereit, der vollendet glatte Krämer, der *pell-mell poet* Honselmann, der schwergewichtige Reunert, der knurrige Knabe Tüttelmann ..., sie bleiben stumm oder im Detail und in einer fruchtlosen Empörung stecken.

Kirschen

Hoch oben hängen sie
man rechnet in Prozenten
nicht in Sicht ist die Ernte

Saftige Kirschenkost
und Steine spucken
Revolutionen sind unkalkulierbar

Manche Preise lassen
sich nie bezahlen
die Stare schnappen zu

Im Winter blühen
weiß nur die Träume

© Marko Ferst

Republik der Falschspieler. Gedichte
(mit einem Essay zum politischen Gedicht)
172 Seiten, Edition Zeitsprung
www.umweltdebatte.de

Internationaler Tag gegen den Einsatz von Kindersoldaten/Von Jan Causa

Man schätzt, dass weltweit etwa 250.000 bis 300.000 Kindersoldaten in offiziellen Armeen oder Rebellenverbänden im Einsatz sind. Ihre Rekrutierung und ihr Kriegseinsatz sind Kindesmissbrauch! Wer Kinder unter 15 rekrutiert, kann künftig als Kriegsverbrecher verurteilt werden. Am Red Hand Day 2011 (12. Februar), dem internationalen Kindersoldaten-Gedenktag, nehmen Politiker in aller Welt wieder rote Hände als Zeichen gegen den Krieg entgegen. Terre des hommes Deutschland e.V.: „Wir werden deutlich machen, dass wir mehr erwarten als nur ein Verbot – wir wollen, dass es auch durchgesetzt wird. (...) Wir wollen den internationalen Protest sichtbar machen.“ Nicht eine Myanmar-Minute lang glaube ich daran, dass dieses Murren eines Protestes zum Erfolg führt. Lernt endlich, dass nichts so sehr zu den „Wonnen des Bösen“ inspiriert wie die Macht in falschen Händen. Der Politik rufe ich zu: In einer schlechten Welt gut zu sein, ist ebenfalls schlecht. Und wenn nicht George Bataille den folgenden Satz gesagt hätte, so hätte ich es getan: „Gott, wenn er ´wüsste`, wäre ein Schwein.“

Petrarcas Lehre

ich habe nichts geschaut, nur geschaut

was ich sah, dies Wenige,
machte mich schwindeln

mag sein, der Blick des Adlers
ist nichts für die Maus

und der Schlange Mäander ein un-
entzifferbares Zeichen

so deute ich nicht, deute nur

© [Christoph Janacs](#)

Vorankündigung

Christoph JANACS

die Stille von Lourmarin

Gedichte aus der Provence, mit Bildern von Christian
Thanhhäuser erscheint im Frühjahr 2011 in der edition
Tandem, Salzburg

Christoph Janacs: geb. 1955 in Linz, Oberösterreich, lebt in Niederalm bei Salzburg; Lyrik, Prosa, Essays und Übersetzungen. Veröffentlichungen: die Romane *Schweigen über Guernica* (1989) und *Aztekensommer* (2001), die Erzählbände *Das Verschwinden des Blicks* (1991), *Stazione Termini* (1992), *Gesang des Coyoten* (2002) und *Schlüsselgeschichten* (2007), die Gedichtsammlungen *Nichtung* (1993), *Der abwesende Blick* (1995), *Templo Mayor* (1998), *Brunnennacht* (1999), *Tras la ceniza / Der Asche entgegen* (2000), *Sumava* (2000 und 2004), *draußen die Nacht in uns* (2002), *unverwandt den Schatten* (2006), *die Ungewissheit der Barke / la barca sin certidumbre* (2008,) *nachtwache* (2008) und *die Zärtlichkeit von Stacheln* (2009), die Aphorismensammlung *Meteoriten* (2004) sowie den Kurzprosaaband *Eulen* (2010).

The Schroeders from Germany:

**I will content myself with the bald
statement that they are voracious
hyenas. And even his drive in the
bishop`s car cannot extinguish it.**

© cuspis

Die Gießkanne. Das Berliner Onlinemagazin für Literatur und Gesellschaft. Hg. Dr. Michael Kornfeld-Weber/Jan Causa, Kafkastr. 24a, 14089 Berlin. Auflage: 15.000. Erscheint alle zwei Monate. Die in der *Gießkanne* erscheinenden Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Kostenloses Abo/Zuschriften bitte nur über unsere E-Mail:

redaktion-die.giesskanne@hotmail.de